

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenfrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jebedmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. August d. J. den Sektions-Chef im Ministerium des Innern, Anton Grafen Forgách von Ohymes und Sács, zum Statthalter in Mähren und Schlesien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. August d. J. den Vize-Präsidenten der nieder-österreichischen Statthalterei, Moriz Freiherrn von Sala, zum Sektions-Chef im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. die Statthalterei-Sekretäre Maximilian Kurzbeck und Dr. Eduard Ritter v. Podlewski zu Ministerial-Sekretären im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. August.

Bereits am 17. August Abends wurde die Feier des a. h. Geburtsfestes Sr. k. k. Apostol. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers durch einen von der Musikkapelle des hier garnisirenden Regimentes Erzherzog Franz Karl ausgeführten Zapfenstreich eingeleitet, welchem am Morgen des gestrigen Festtages eine Tagesrevue, folgte, begleitet von dem Donner der ständischen Kastellschütze.

Um neun Uhr Vormittag fand auf dem Platze gegenüber dem Bahnhofs eine heilige Feldmesse statt, zu welcher die hiesige Garnison ausgerückt war. Nach der religiösen Feier desliteten die Truppen vor Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Armeekorps-Kommandanten Erzherzog Ernst.

Um 10 Uhr zelebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer in der Domkirche ein solennes Hochamt, nach dessen Beendigung der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Sporinsky, sämmtliche Zivil-Autoritäten in Gala-Uniform, die Vertreter der krainischen Herren Stände und des hohen Adels, sowie die Gemeindevorstände wohnten der kirchlichen Feier bei, und eine zahlreiche Menge Anhänglicher aus allen Klassen der Bevölkerung füllte die weiten Räume des Gotteshauses.

Nachmittags versammelte Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst die hiesigen Zivil-, Militär- und geistlichen Communitäten zu einer Festafel. Der hiebei von Sr. kais. Hoheit auf das Wohl Sr. k. k. Apost. Majestät ausgebrachte Toast wurde mit einem begeisterten Hoch! der ganzen hohen Versammlung begrüßt, in welches gleichzeitig die Gesungsalven vom Kastele, und die Klänge der von der Tafelmusik intonirten österreichischen Volkslyrie feierlich einstimmten.

Abends beehrte Se. kaiserl. Hoheit die in den Räumen der Burg zu einem Thé dansant von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Grafen Sporinsky geladene zahlreiche und glänzende Gesellschaft mit

Höchstens Anwesenheit, und unterhielten sich mit vielen der Gäste huldvoll bis nach Mitternacht.

Eine dem feierlichen Anlasse entsprechend gehobene Stimmung herrschte in den festlich beleuchteten Sälen, und bildete einen würdigen Abschluß des hohen Tages.

Laibach, 18. August.

Wir haben den Toast mitgetheilt, welchen der Freiherr v. Lerchenfeld bei der Eröffnungsfeier der Westbahn in Salzburg gesprochen hat, und geben im Nachstehenden nun auch die Rede, welche der bairische Landtags-Abgeordnete Prof. Dr. Karl v. Edel bei dem Augarten-Feste in Wien hielt. Was diese Rede besonders bemerkenswerth macht, ist, daß in derselben der Rincio und der Rhein als die beiden Wagschalen bezeichnet werden, zwischen welchen die Balance der deutschen Geschicke sich bewegt, und daß die eine eben so nothwendig vertheidigt werden müsse als die andere. So scheint denn doch allmählig der Radowig'sche Ausspruch „der Rhein müsse am Rincio vertheidigt werden“, zur Geltung zu kommen. Die Rede lautet:

„Wir haben eine Eisenbahn bekommen, die Oesterreichs Herz mit dem Herzen Baierns verbindet.

Es ist gut. Sie ist ein neues Völkerverbindungs-mittel, sie wird auch dem Verkehre der Ideen und der Landesvertheidigung dienen, sie ist nach Gebühr gepriesen worden, sie sei begrüßt.

Aber wir brauchen noch andere Völkervereinigungsmittel, wir brauchen noch anderes Eisen als jenes der Eisenbahnen.

Wir werden vielleicht bald Waffen brauchen, eine unzerrenbare Kette der Waffenverbrüderung aller deutschen Stämme. Wir werden ein Schwert brauchen, stark genug, die Gewalt der kriegsgrübelnden Heere niederzuschlagen, ein Schwert, scharf genug, den festgeschürzten Knien der unergründlichen Arglist zu zerhauen. Andere Völker lassen jetzt die Eisenbahnen ruhen und laufen sich Bewehre. Thuen wir das Eine, ohne das Andere zu lassen.

Darum Eisen her, mehr Eisen her, so viel es zur Landesvertheidigung bedarf.

Wir könnten noch mehr von Eisen brauchen, Männer von Eisen, von unerschütterlichem Charakter und eiserner Energie. Männer, welche die Begeisterung unserer Jugend wecken, Männer, die unsere Krieger zum Siege führen, Männer, die nicht verzagen, wenn die Lücke des Kriegsglücks unseren Waffen anfänglich den Rücken kehren sollte. Solche Männer wachsen nicht in der Schwüle des faulen Friedens, sie eisen nur im Freiheitskampfe, ihre Nahrung ist die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande, ihre Nahrung ist der heilige Zorn und die glühende Schamröthe über alle Schwach und alles Unrecht, die ihrem Vaterlande widerfahren.

Solche Männer wachsen nicht allein im Süden, sie wachsen auch im Norden Deutschlands; die Helden von Aspern und die Helden von der Kapbach, von Dennewitz und Großbeeren sind sich ebenbürtig; möchten deren Söhne und Enkel in einem neuen Leipzig sich die Hände reichen. Ehe die Regenten des größten Staates im Norden und des größten Staates im Süden Deutschlands sich die Hand gereicht, haben die tiefer blickenden Vaterlandsfreunde auf beiden Seiten längst gefühlt, daß eine Verbrüderung der deutschen Kernstämme des Nordens und Südens vor Allem Noth thut. Einer Aufreißung der Sympathien der süddeutschen Volksstämme bedarf es nicht, wir sind längst eines Herzens und eines Sinnes, wir sind uns bewußt, daß wir zusammengehören und zusammengehen werden. Aber die Norddeutschen müssen wir gewinnen. Möge der Bruderstamm im Norden seine Hand nicht kalt zurückziehen, während der Sü-

den die seinige warm entgegen bietet zu treuer Waffen-genossenschaft, gleicher Verpflichtung gegen das Vaterland, gleicher Ehre und gleicher Verechtigung, damit wir in der Stunde der Gefahr dem Feinde gegenüberstehen wie ein Volk von Brüdern, den Rhein und den Rincio beschützen und die deutsche Ehre retten.

Haben wir wieder ein Mal eine große That gemeinsam vollbracht, dann wird es auch daran gehen, andere nationale Werke zu schaffen. Die Nation wird Ehre gönnen wem Ehre gebührt. Der alte Bund, der oftmals war ein Bund der Knechtschaft, wird einem neuen Bunde weichen, einem Bunde der Freiheit und der Rindschaft. In diesem Bunde werden sich nicht allein die Deutschen befriedigen, sondern auch die Stämme von anderer Sprache werden sich befriedigt finden, welche in der großen österreichischen Völkervereinigung gemeinschaftlich mit Deutschen seit Jahrhunderten den vom Ganze der Weltgeschichte vorgezeichneten Beruf erfüllt haben, einen festen Damm zu bilden, damit nicht die Völkervogel des Ostens und des Westens in schäumender Brandung zusammen schlagen und in der Mitte Europa's alle individuelle Freiheit und alles Kulturleben in einem einseitigen Despotismus begraben.

In gemischtem Walde wachsen Bäume von verschiedenen Samen und verschiedener Art mächtig neben einander zum Himmel empor; der eine eignet sich aus dem Boden und der Atmosphäre vorzugsweise diese Bestandtheile, der andere jene zu seiner Nahrung an, jeder bekommt, was seiner Eigenheit entspricht, und die Forstmänner behaupten, der gemischte Waldbestand sei dem Pflanzenwuchse günstiger als der reine.

So werden jene Nationalitäten, die in Oesterreich mit Deutschen zusammenhauften, wie Einwohner verschiedener Zimmer in derselben Wohnung ihre Nationalitätsbedürfnisse neben den deutschen befriedigen können. Ist nur die allgemeine Atmosphäre reiner und freier, dann wird jeder Stamm bei demselben Sonnenlichte und demselben Boden und derselben Luft die Nahrung einsaugen, die ihm zu seinem Wachsthum am tauglichsten ist, keiner wird verkümmert sein, keiner andere verkümmern.

Die öffentlichen Zustände Europa's befinden sich in der Krise einer schweren Krankheit.

Was kein Heilmittel heilt, das heilt das Eisen, was das Eisen nicht heilt, das heilt das Feuer. Das ist der Ausspruch des größten Arztes.

Für unsere Krankheit will kein Heilmittel mehr anschlagen, die Diplomatie ist mit ihrer Heilkunst bankrott geworden.

Was uns noch helfen kann, ist das Eisen des deutschen Schwertes; was uns helfen kann, ist das Feuer der Freiheits- und Vaterlandsliebe. Lassen Sie uns dieses Schwert und dieses Feuer, lassen Sie uns dieses feurige Schwert aufpflanzen an den Marken Deutschlands, daß wir unser Vaterland unvermindert schützen und erhalten.

Auf das Wohl unseres großen, einen und freien Vaterlandes, auf die Verbrüderung aller Deutschen, auf die gegenseitige Achtung, Freundschaft und Gleichberechtigung aller Glieder der großen Völkervereinigung Oesterreichs bringe ich ein Hoch!

## Danilo und sein Nachfolger.

Man schreibt der „Ost. P.“ aus Triest, 16. August: Am Sonntag traf hier die erste telegraphische Nachricht von dem Attentat auf den Bladika von Montenegro ein und schon am Montag Früh schiffen sich mehrere der hier weilenden montenegrinischen Flüchtlinge nach Cattaro ein, um für den Fall eines Thronwechsels zur Hand zu sein und im Interesse ihrer Partei zu arbeiten. Sie kommen zu spät, denn Nachrichten, die heute durch verschiedene einander er-

gänzende Privattelegramme einliefern, melden, daß die Fürstin Darinka — sie ist bekanntlich eine Triestinerin — den sich vorbereitenden kühnen Bewegungen einen schnellen Meißel vorgeschoben hat, indem sie ihren Neffen Nikizza Petrovich Njegusch die Krone ihres Mannes aufsetzte und ihn ihrer Umgebung als denjenigen vorstellte, den ihr ermordeter Gatte als seinen Nachfolger bezeichnen hat. Der Einfluß dieser energischen Frau ist im Lande so groß, daß der Senat und die Bevölkerung von Cetinje sich ihr angeschlossen haben.

Nikizza (zu Deutsch ungefähr Nischchen) ist zum Fürsten von Montenegro ausgerufen worden, und zwar ging man dabei mit einer ungemeinen Raschheit zu Werke. Am 12. ward Danilo von dem Schuß des Mordmörders getroffen; am 13. starb er, am 14. Morgens wurde er von Cattaro nach seiner Residenz Cetinje gebracht. Aber kaum hatte der Leibarzt Danilo's, Dr. Tedesco, die Wunde als tödlich erklärt, so machte sich der französische Konsul Herr Hecquart sogleich auf den Weg nach Cetinje, und als am 14. Abends die Leiche des Fürsten in seiner Residenz anlangte, war schon Alles vorbereitet: Darinka trat, wie bereits gesagt, an die Bahre ihres Mannes, nahm ihm die Krone vom Haupte und setzte sie dem jungen Nikizza auf, während der Senat und die in aller Eile zusammengetriebenen Männer aus der nächsten Umgebung von Cetinje den jungen Nikizza als Nikolaus I., Fürsten von Montenegro, proklamirten.

Der junge Fürst ist während der letzten 4 Jahre in Paris erzogen worden; sein ganzes Wissen ist französisch, sein ganzes Vertrauen ist auf Napoleon gerichtet worden, dem Danilo in der letzten Zeit Alles zu danken hatte. Der Eifer, den der Thron wohl bereits aus früheren Jahren bekannte Konsul Hecquart — der übrigens der Hausfreund Danilo's war — für die Wahl des Nikizza an den Tag legte, ist daher leicht begreiflich. Es ist offenbar der französische Kandidat, der gewählt, und der Wille Frankreichs, der mit gewöhnlicher Geschicklichkeit durchgeführt wurde. Die Frage ist jetzt nur, ob auch Rußland damit einverstanden ist. Denn Herr Pecovich, der russische Konsul, ist in Montenegro noch mächtiger als sein einflußreicher französischer Kollege. Wenn Herr Hecquart auf eigene Faust gehandelt hat, so kann ihm leicht ein Querstrich gezogen werden. Denn die Wahl ist, wie man sich in Deutschland ausdrücken würde, eine Minoritätswahl. Vom 13. bis zum 14. August konnte man die Montenegriener aus den entfernteren Röhlen unmöglich zu einer Wahlberatung zusammenkommen, und viele werden überrocht sein, wenn sie den Namen ihres neuen Fürsten zugleich mit der Nachricht von dem Tode Danilo's erfahren.

Eine Gegenbewegung, welche übrigens von der Partei Petro Petrovich's nicht ausbleiben wird, kann aus diesem Umstande sehr viel Nahrung ziehen und wenn Rußland den französischen Protégé nicht mag, so sind diesem die Reize der Herrscherfreunde nur für sehr kurze Zeit zugemessen. Auf jeden Fall wird die Witwe Danilo's wohl bald die schöne Heimat dem traurigen Cetinje vorziehen und in den Schooß ihrer Verwandten zurückkehren. Der harte Schlag hat sie so unerwartet getroffen, wie ein Blitz aus heiterer Luft. Fürst Danilo hatte den ganzen Monat Juli in dem Seebad Perzagno unweit Cattaro heiter und guter Dinge zugebracht. Die Fürstin Darinka rühmte die Artigkeiten, die sie von den österreichischen Behörden dort genossen. Das 4. Jägerbataillon habe zu Ehren ihres Mannes ein Scheibenschießen dort eingerichtet und einer der Offiziere habe ihm eine treffliche Büchse zum Geschenke gemacht.

Der junge Nikizza befand sich im Gefolge Danilo's, gleichfalls in Perzagno; außerdem bestand dasselbe aus dem Senator Ivo Rakov Radovich, dem Adjutanten Wlabovich, dem Leibarzt Dr. Tedesco, dem Privatsekretär Wacik aus Prag, einem serbischen Offizier und mehreren bewaffneten Montenegrienern. Ich nenne Ihnen dieses ganze Gefolge, um die ungememe Kühnheit zu charakterisiren, welche der Mörder haben mußte, um mitten unter allen diesen Leuten oder nur einem Theil desselben es zu wagen, sich sein Opfer auszusuchen und Danilo à bouc portant zu erschießen. Der Mörder mußte erwarten, daß er allsogleich ergriffen werde. Aber es war ein Akt der Blutrache.

Welche sonstige Konflikte der Türkei gegenüber dieser „Uromwechsel“ hervorbringen wird, ist abzuwarten. Die Thatsache ist, daß in dem letzten Jahre, seit der von der europäischen Kommission ausgeführten Grenzregulirung, der Kampf zwischen Montenegrienern und Türken eben so ununterbrochen und eben so blutig fortgesetzt wurde als in früherer Zeit. Nur mit stark bewaffneter Macht und mit großen Opfern von Blut konnten die Türken die ihnen von der Grenzkommission zugesprochene Radaia Rudi den Ketten Einfällen der Czernagoreen gegenüber behaupten, während andererseits aus der Radaia Cernowiza (montenegrinisch) die alten Raubzüge gegen das türkische Gebiet Spezia unternommen wurden.

Danilo hat in der letzten Zeit vielfach begünstigt; er hatte kein Talent zum Helden, aber er war schlau und diplomatisch und sparte sich für die Zukunft auf, die nicht ohne Aussichten für ihn war. Was nun der junge Nikizza vorstellt, weiß ich nicht zu sagen. Zum Diplomaten ist er zu jung, zum Helden à la Mirko und Petro ist er zu viel Pariser geworden. Was er jedenfalls sein wird, das ist ein Werkzeug Napoleons in jenen Gegenden, welche der Fregatkapitän Jurien de la Gravière vor 2 Jahren gründlich studirt hat.

## Oesterreich.

**Wien, 17. August.** Die „Donau-Ztg.“ schreibt: „Mehrere ausländische Blätter suchen mit großem Phrasen-Aufwand darzutun, daß die österreichische Regierung eine Drohnote an Sardinien erlassen hätte. Wir hingegen sind in der Lage, die schon von Turin aus erfolgte Widerlegung einer solchen „Thotsache“ vollkommen zu bestätigen, und scheuen uns nicht, hinzuzufügen, daß die Gerüchte betreffs der Drohnote höchst wahrscheinlich auf Verunreinigung der Börse berechnet, und deshalb aus dem Reiche der Erfindungen geschöpft waren.

**Triest, 17. August.** Im Laufe dieser Tage sind hier mehreren Personen anonyme Briefe zugekommen, durch welche dieselben aufgefordert werden, der kirchlichen Feiertaglichkeit am 18. v. M., so wie dem Feste, das am Abende dieses Tages im Volksgarten veranstaltet wird, nicht beizuwohnen, wenn sie sich nicht Unannehmlichkeiten von Seite des „Comité's“ aussetzen wollen. Der Spaziergang werde in St. Andrea stattfinden. Wir glauben, daß die bloße Erwähnung solcher Vandalenstücke genügt, um sie zu brandmarken, und sind überzeugt, daß der ehrenwerthe Theil der hiesigen Bevölkerung, also die große Mehrzahl, sich mit Ekel davon abwendet und derlei Versuche, unsere friedliche, für ihren Erwerb ungestörte Ruhe so bedürftige Stadt zum Schauplatz verbrecherischer und verderblicher Antriebe zu machen, mit Entrüstung zurückweist. (Fr. Ztg.)

— Aus Triest wird der „Presse“ über das Attentat in Cattaro unter dem 14. August Folgendes berichtet:

„Unter den hier (in Triest) lebenden Dalmatinern, besonders unter denen von Perzagno, herrscht große Besorgniß, daß die Rachsucht der fürstlichen Partei in Montenegro ihrer Heimat große Widerwärtigkeiten bereiten könne. Es ist zwar einer der verbannten Montenegriener, welcher Danilo ermordete, allein die Montenegriener nehmen die Dinge nie genau, und das reiche, schöne Perzagno mit seinen anmuthigen, zerstreut liegenden Villen ist sehr verlockend für ihre Raubgier. Der Mörder Danilo's, Radic, soll, wie mit versichert wird, derselbe sein, der vor zwei Jahren von dem Vladika nach Konstantinopel geschickt worden war, um seinen dort lebenden Verwandten zu ermorden. Radic vollzog den Auftrag unter der Maske eines griechischen Popen. Nach vollbrachter That kehrte Radic nach Montenegro zurück; allein er wurde vom Fürsten nicht seinen Ansprüchen gemäß belohnt. In Folge dessen kam es zum Bruche zwischen ihnen — Radic wurde in die Verbannung geschickt und sein Hab und Gut konfiscirt. Aus Rache nahm er nun dem Fürsten, der seit einigen Wochen mit seiner Familie in Perzagno weilte, das Leben. Der Fürst hatte erst vor Kurzem die letzten 25.000 fl. von der Wittig seiner Frau, bekanntlich die Tochter des hiesigen Kaufmannes Kuekic, hier erhoben.

**Triest, 18. August.** Das Linien Schiff „Kaiser“ ist nach vollendeter Ausrüstung mit Sr. kais. Hoheit dem durchlaucht. Herrn Erzherzog Ferdinand Max heute Mittags auf hiesiger Rhyde angelangt und hat sogleich an den Festlichkeiten des Tages Theil genommen.

## Deutschland.

**Berlin, 15. August.** Die „Neue Preuß. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Zeitungen fahren fort, von einer bevorstehenden Reise Sr. k. Hoheit des Prinzregenten in das französische Lager bei Chalons zu berichten; ja sie geben die Gründe, die Zwecke, die Tendenzen dieser Reise und der Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen bis in's kleinste Detail hin „ganz genau“ an.

Wir sind deshalb veranlaßt, auf's Neue zu erklären, daß weder eine Einladung erfolgt ist, noch irgend die Absicht solch' einer Reise besteht. Die Sache ist lediglich aus der Luft gegriffen — wie es scheint, auf den Börsen.

**Frankfurt.** Neuerdings theilt die „Frankf. Postz.“ mit, daß dem Vernehmen nach von den betreffenden Regierungen der Beschluß gefaßt worden ist, der in Aussicht stehenden Mittheilung der in Würzburg vereinbarten Vorschläge zur Revision der Bundes-Kriegsverfassung an die beiden deutschen Großmächte den Antrag beizufügen, daß es Oesterreich und Preußen gefallen möge, nun ihrerseits am Bunde die Initiative in dieser Angelegenheit ergrei-

fen, und nach Erwägung und mit thunlichster Berücksichtigung jener Vorschläge einen neuen Revisionsentwurf auszuarbeiten, und dem Bundestage sofort nach dessen Zusammentritt vorlegen zu lassen.

— Aus Frankfurt a. M., 12. August, meldet die „Deutsche Allg. Ztg.“: „Der Kurfürst von Hessen, welcher seit ungefähr einer Woche mit der Fürstin von Hanau auf seiner hiesigen Villa, vor den Thoren der Stadt, neben den Eisenbahnstationen, residirt, hatte gestern ein sehr unangenehmes Rencontre auf der Zeit zu bestehen. Einige seiner Unterthanen erkannten ihn, als er in der genannten weltberühmten Straße promenirte, und fühlten sich, wahrhaftig im Verwüßsein ihrer Sicherheit in der freien Stadt, veranlaßt, ihn nicht allein mit einigen bößlich heftig dorthin Schimpfworten zu insultiren, sondern auch fast handgreiflich auf den Unterschied seiner und ihrer Konstitution aufmerksam zu machen. Der Kurfürst sah sich schließlich genöthigt, zur Realisirung einiger Einkäufe in den bekannten Böhler'schen Galanterieladen zu retiriren.“

— Aus Holstein, 13. August. Die Stimmung in Schleswig und Holstein ist allerdings den obwaltenden Umständen nach eine ruhige, und der holländische Minister hat ganz Recht, wenn er in seinem, nicht, wie vor einiger Zeit berichtet, dem Namen, wohl aber der Sache nach, gegen den deutschen Nationalverein gerichtete Reskripte die Meinung ausspricht, daß zur Zeit ein Ausbrechen der nationalen Bewegung in Holstein nicht zu erwarten steht. Dennoch ordnet er eine „verschärfte“ polizeiliche Wachsamkeit an, da es nicht zu vermeiden sein werde, daß die deutsch-nationale Bewegung auch über Holstein's Grenze hineinfluthe. Darin erblickt die wüthende dänische Tagespresse nichts als Schwachheit und charakterlose Verschönllichkeit des Ministers. Nachdem die dänischen Nationalfeste in Schleswig so gründlich Fiasco gemacht, werden alle Festlichkeiten der Deutschen, auch die harmlosesten, als aufrührerische Demonstrationen begehrt und die Beamten, da sie ein kräftiges Auftreten des Patriotismus nicht verhindern können, als mehr oder minder offene Freunde des Schleswig-Holsteinismus verfolgt. Das jetzige Treiben der dänischen Ultra's gegen die deutschen Herzogthümer ist ganz das nämliche, wie vor 1848.

— Sämmtliche Unteroffiziere der Münchener Garnison gaben am Montag Abend den daselbst weilenden österreichischen Invaliden ein Fest beim „Koppler“, wobei die Musik des k. v. Inf.-Leib-Regiments spielte. Es war dieß ein wahres Verbrüderungsfest beider Armeen! sagt der „Bair. Cour.“, dem wir die Notiz entnehmen.

## Italienische Staaten.

**Florenz, 9. August.** Gestern Nachmittag schloß hier ein junger Mann einem anderen wegen 4 Centesimi den Bauch auf und zwar wieder mit einem Dolch. Man sah dem baldigen Tod des Opfers entgegen. Daß scharfe dünne Stilet soll jetzt die allgemeine Waffe des Volkes sein.

— Der „V. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: „In der römischen Grenzstadt Rieli, Sitz eines Delegaten, sind Demonstrationen zu Gunsten der konstitutionellen Regierung in Neapel durch Abhängen von Freiheitsliedern und Aufsätzen der Nationalfarben, aber auch eben deshalb zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Besatzung der Stadt wurde von Spoleto aus schnell durch eine Abtheilung Jäger verstärkt. Bedeutender ist die in Venevent erwachte Opposition. Die neuesten Nachrichten sprechen von der förmlichen Einziehung eines konstitutionellen Regiments: die Tricolors flattern von den öffentlichen Gebäuden. Der päpstliche Delegat Mgr. Agnelli legte einstweilen seine Funktionen nieder, blieb aber, um Instruktionen aus Rom abzuwarten. Hier aber denkt man nicht daran, gegen die Veneventaner Gewalt zu brauchen, schon weil man den Nerv des Militärs vielleicht sehr bald in der Nähe nöthiger hat. Daß ein bewaffnetes Korps Freischärler und Emigrirter vor acht Tagen an der Küste von Montalto eine Landung beabsichtigte, um nach dem unruhigen Viterbo vorzudringen, ist jetzt erwiesen. Mehrere in einem langwierigen Prozeß wegen Defraudation von Cameralgut verwickelte, doch neuerlich freigesprochene päpstliche Beamte sollen mit den Führern jener Expedition conspirirt haben. Sie sind zur Untersuchung gezogen.

**Turin, 16. August.** Die „Opinione“ meldet: Der französische Oberst Francorière ist in Turin angekommen. Derselbe ist — wie allgemein versichert wird — der Ueberbringer eines Schreibens des Kaisers der Franzosen an den König Viktor Emanuel, in welchem letzteren der Rath erteilt wird, Venedig nicht anzugreifen, indem Frankreich, an den Frieden von Villafranca gebunden, selbst im Falle die piemontesischen Waffen unglücklich sein sollten, nicht interveniren könnte.

Demselben Blatte wird aus Neapel vom 14. d. M. berichtet, das Ministerium rechtfertige die Verhängung des Belagerungszustandes durch drohende Angriffe von Außen.

Die amtliche Zeitung von Sizilien vom 31. Juli meldet: „Wir haben eine Batterie von vierzehn Kanonen am Thurm des Faro; die beiden Forts Gonzaga und Salvatore sind in unserer Gewalt.“ Die Nummer des amtlichen Blattes vom 1. August meldet: „Die Räumung von Syracus und Agosta ist mit dem General Clary vereinbart.“

Frankreich.

Paris, 14. August. Zwischen den Kabinetten von Paris und London haben über Savoyen und Nizza neuerdings Unterhandlungen stattgefunden, ohne jedoch zu einem Resultate zu führen. Das Kabinet von St. James hat schließlich eine Note an die biederige Regierung gerichtet, worin ungefähr gesagt wird, Frankreich werde in den Augen Englands Savoyen und Nizza wohl de facto, aber niemals de jure besitzen. Die Note soll zugleich aussprechen, wie die englische Regierung wisse, daß Preußen und Oesterreich in Bezug auf die neue Gebiets-Erweiterung von Frankreich ebenfalls so denken.

Die „Patrie“ enthält folgende Mittbellung: „Mehrere Blätter haben von einer neuen Erklärung Oesterreichs in Bezug auf die möglichen Eventualitäten der Dinge in Neapel gesprochen. Wir glauben zu wissen, daß dieses Faktum richtig ist. Man versichert uns, die österreichische Regierung habe erklärt, daß, wenn Garibaldi sich des neapolitanischen Königreichs bemächtigt und dort, wie er dieß in seinen Proklamationen angekündigt hat, eine Expedition gegen die österreichischen Besitzungen im adriatischen Meere organisire, sie den Angriff nicht abwarten, sondern sofort ihre Truppen den Garibaldianern, wo sie sich auch auf dem festen Lande zeigen möchten, entgegenwerfen werde.“

Großbritannien.

London, 17. August. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston: Die Regierung habe keine Kenntniß, daß in England Werbungen für Garibaldi stattfinden. Es wäre schwierig, in einem solchen Falle ein internationales Gesetz anzuwenden, so wie dieß unmöglich war, als in Irland Werbungen für den Kirchenstaat stattfanden. Die Regierung müsse in beiden Fällen die gleiche Unparteilichkeit beobachten.

Rußland.

Nach einer Mittheilung, welche „Morning Chronicle“ aus Petersburg erhalten hat, steht ein russisches Korps von 30.000 Mann zusammengezogen in Bessarabien und ein zweites ist fertig zum Marsche dahin, so daß die Gesamtstärke der unter das Kommando des Generals Liders gestellten Truppen am Pruth 80.000 Mann betragen würde. Demselben Blatte zufolge wird der Kaiser Alexander sich nächsten Monat, vom Fürsten Gortschakoff begleitet, nach Warschau, wohin auch mehrere russische Staatsmänner kommen sollen, begeben, und von dort einen Abschied nach Deutschland machen.

Serbien.

Belgrad, 11. August. Die Untersuchung über das stattgefundene traurige Ereigniß geht rasch vor sich. Es stellt sich evident heraus, daß dem Geschworenen berechnete Absicht zu Grunde lag, indem gewisse, von der Polizeibehörde schon längst markirte und im „schwarzen Buche“ vorgewerkte Individuen plötzlich im Tumult erschienen waren, durch die Straßen liefen und aus vollem Halse „Zu den Waffen“ schrien. Einige von diesen sauberen Gesellen sind angehalten und zur Haft gebracht worden. Das blutige Handgemenge dauerte eigentlich nur eine Stunde, und zwar von 10 bis 11 Uhr Nachts; aber später war ein Aufruhr, ein lärmendes Durcheinander, bei welchem man eine Aufregung und Erbitterung der bedeutendsten Art bemerken konnte. Mit einem Worte: es wurde geschürt, damit das Feuer in lichterlohen Flammen aufgeben sollte; dießmal ist der Versuch mißlungen. Nach amtlichen Erhebungen, die nachträglich gemacht worden, geht nun hervor, daß achtzehn Verwundungen, darunter eine mit der Schußwaffe, vorgefallen sind. Sechs Personen werden vermißt. Nicht allein der mörderische Ueberfall des zum Christenthum übergegangenen Türken veranlaßte den Tumult, sondern auch die gefährliche Verwundung eines serbischen Knaben im Stadtviertel Dorzul, welche ein türkischer Fleischhauer mit einem Messer ausführte. (Tem. 34.)

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Das gestern in dem Bahnhofsarten vom Restaurateur Herrn Lausch veranstaltete Gartenfest mit Illumination zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. k. Majestät war vom angenehmen Wetter begünstigt und ist sehr gelungen ausgefallen. Der Besuch war ein ungewöhnlich starker, es hatte sich die ganze elegante Welt Laibachs eingefun-

den; das Arrangement war höchst geschmackvoll. In den äußeren Fensterräumen des Speisesaales waren die Vitruvise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, mit einer roten Draperie und bunten Lampen umgeben, darüber ein großer Brillantkronen angebracht; der ganze Garten war mit bunten Lampen so glänzend erleuchtet, daß das Ganze wirklich einen feuerhaften Eindruck machte. Indeß war so viel Licht ohne Schatten nicht möglich, und ein recht dunkles Gefühl überschlich Die, welche, bei einem so hohen Entrée, stundenlang hungrig und durstig harrten, und mit allem Harren nichts erreichten. Trotzdem war die Stimmung des Publikums eine animirte, und als von der Musikkapelle des Regiments Erzherzog Franz Karl die Volkshymne intonirt wurde, brach ein lauter Jubel aus, und die Wiederholung wurde stürmisch verlangt.

Laibach. In Köln wird am 26. August ein Fest stattfinden, welches verdient, daß die Aufmerksamkeit in weitesten Kreisen darauf gelenkt werde. Es ist nämlich das ein allgemeines germanisches Schützenfest, zu dem, außer dem eigentlichen Deutschland, alle germanischen Stämme, Schweiz, Belgien, Holland und England eingeladen werden. Der Preis, um den geschossen werden soll, ist ein Schloß am Rhein, nämlich die über Ehrenbreitstein sich erhebende „Schützenburg“ mit vielen Weinbergen und unter anderm 8000 Morgen Jago. Das Schloß liegt auf einer mäßigen Anhöhe, Koblenz gegenüber, mit herrlicher Aussicht auf Koblenz, Stolzenfels, den Rhein und die Mosel. Die Gebäulichkeiten sind ganz neu und äußerst solid, im Geschmack des Mittelalters mit vielen Thürmen, Brücken, Zisternen, Springbrunnen, Veranden und Orotten. Außerdem werden bedeutende Geldgewinne ausgeschossen. Der Laibacher Schützenverein ist bereits eingeladen, und, wie wir hören, werden sich Mitglieder desselben nach Köln begeben, um denselben bei einem Feste zu vertreten, das seines Gleichen sobald nicht wieder finden dürfte.

Den Oberinathalern ist vom Finanzministerium der Ausbau des sogenannten „Laustrautes“, d. i. der gemeinsten, anderwärts gar nicht bekannten Sorte Rauchtabak, zum eigenen Bedarfe bewilligt wurde. Dem Tabakgefälle wird durch diese Konzession kein Eintrag geschehen, dem Oberinathaler aber, der mit einer für andere Raucher unbegreiflichen Vorliebe an diesem Kraute hängt, ist sie von höchster Bedeutung und Mancher, der vielleicht schon sein Ränzchen geschmakt hatte, nach Amerika zu ziehen, mag auf diese Kunde daheimbleiben, um sich sein Pfeifchen mit dem beliebten selbstgezeugenen Kraute zu stopfen.

Aus Pesth wird der „O. D. P.“ geschrieben: Eine gewöhnliche Kiste ist unter der Adresse des Erzbischofs Adalbert v. Bartakowitz in Erlau angekommen; dieselbe kam aus Triest. In der Kiste befanden sich mehrere Knochentheile eines menschlichen Körpers, von welchen zwar das Fleisch abgeschält war, jedoch ließ der Geruch der Verwesung erkennen, daß diese Körpertheile vor ganz kurzer Zeit in die Kiste gepackt wurden. Eine hermetisch geschlossene Blechbüchse von der Art, wie man sie für den türkischen Tabak hat, lag gleichfalls in der Kiste. Diese Büchse, welche, wie der ganze geheimnißvolle Inhalt der Kiste, sich in Händen der nachforschenden Behörde befindet, ist bis zur Stunde uneröffnet. Bei dem Stürzen derselben läßt sich jedoch als wahrscheinlich annehmen, daß sie weiche Theile aus dem Innern des Körpers enthielt. Sonst wurden in der Kiste vorgefunden: ein sogenannter Ceresaner-Mantel von rothem Tuch, ein Tschubuk, eine Nachtmüße, eine Schürze, endlich ein Gürtel aus Bambusflechtwerk. Ein Brief oder sonst eine Schrift lag nicht bei, wie überhaupt nichts, was auf den Zweck und die Bedeutung dieser sonderbaren Sendung ein Licht werfen könnte, vorgefunden und entdeckt worden ist. Ich füge am Schlusse dieser Mittheilung nochmals ausdrücklich bei, daß sie unbedingt Glauben verdient.

Die gewöhnliche Erdbeere, deren es in diesem Jahre so viele gab, hat im reifen Zustande, wenn man damit die Zähne und das Zahnfleisch reibt, die angenehme Eigenschaft, den Athem lieblich zu machen und wird noch wirksamer, wenn man sie reichlich genießt. Der berühmte Linnée heilte sich durch das Erdbeerenessen vom Podagra. Linnée litt an zwei Nabeln, diese waren die Kopfzucht und das Podagra. Jene hielt bei ihm immer 24 Stunden an, und die Befreiung von derselben schreibt er dem Umstande zu, daß er sich des Morgens all-mal ein wenig Bewegung machte, nachdem er ein Glas reines Wasser getrunken hatte. Neunundzwanzig Jahre lang ward er vom Podagra geplagt, und um sich von diesem Uebel zu befreien, ad er einen Monat lang bloß Erdbeeren, und sein Schmerz ließ nach. Ein Jahr darauf that er dasselbe und sein Podagra verschwand. Im dritten Jahre verhinderten die Erdbeeren die Rückkehr des Podagra's und bis an's Ende seines Lebens vertrieb der berühmte Mann auf diese Art jene schmerzhaft Krankheit.

Zwischen Paris und London wurden im vorigen Jahre 4390 telegraphische Depeschen ausgetauscht; zwischen Paris und Wien 2533, zwischen Paris und Oenf 2341, zwischen Paris und Petersburg 994.

In Nordamerika gebraucht man jetzt zur Herstellung des Schuhwerkes allgemein Nägel aus Zink statt der hölzernen und eisernen Stifte. Man bedient sich beim Einschlagen eines eisernen Beises, so daß sich die Spitzen umbiegen. Die Schuhe sollen dadurch sehr an Haltbarkeit gewinnen. Ein neuer Industriezweig!

Todesfall.

Der k. k. österr. General-Konjul in Jerusalem, Graf Josef v. Pizzamano, ist am 22. Juli einer kurzen aber schmerzhaften Krankheit erlegen. Er gehörte zu den tüchtigsten Vertretern Oesterreichs im Orient und erfreute sich auch eines großen Vertrauens seitens der mohamedanischen Bevölkerung. Er hinterläßt eine Witwe, die eine geborene Wienerin ist, und eine Tochter von zehn Jahren.

Kunst und Literatur.

Eine sehr bequeme und billige Ausgabe der für Jedermann hochwichtigen Reichsraths-Verhandlungen erscheint nach den stenographischen Berichten im Verlage von Friedrich Manz in Wien. Das so eben erschienene erste Heft im Formate der beliebten Manz'schen Gesetzbuchausgabe umfaßt das Statut des Reichsraths sammt den Verhandlungen bis inclusive 19. Juli d. J., und kostet nur 40 Nkr. Die weiteren Hefte sollen in möglichst rascher Folge ausgegeben werden.

Schiller's „Wilhelm Tell“ ist, von Spiro Dimitrowitsch (aus Cattaro) in's Illyrische übersezt, in Agram erschienen.

Deutsche Tonhalle.

Die auf das 19. Preisausschreiben des Vereins vom Februar d. J. rechtzeitig uns eingeschickten 27 Trio für Klavier, Violine und Violoncell haben wir bereits einen der erwählten Herren Preisrichter wegen der Preiszuerkennung übersendet und werden wir, sobald von sämmtlichen die Beurtheilung erfolgt ist, das Ergebnis anzugeben nicht säumen.

Dasjenige wegen der noch vorliegenden 17 Sonaten für Cello und Klavier glauben wir recht bald veröffentlichen zu können.

Wegen der aufgerufenen Gedichte für den Männergesang läuft die Einsendungszeit noch bis zum Ende des nächsten Septembrismonats. Mannheim, 10. August 1860.

Der Vorstand.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Mailand, 18. August. Der „Perseveranza“ meldet aus Messina: Der Stellvertreter des dortigen Erzbischofes sei auf Befehl Garibaldi's verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Garibaldi sei am 15. am Bord des „Washington“ nach Sizilien abgegangen und in Palermo gelandet.

Neapel, 15. August. Bis zum 11. hat nur eine ganz unbedeutende Landung von 60 Garibaldianern stattgefunden.

Turin, 16. August. Mit dem „Aventino“ sind abermals 1000 Freischärler unter Oberst Pianciani sammt Generalstab (von Genua) abgegangen. In der Romagna haben viele Gemeindeverwaltungen ihre Entlassung eingereicht, um nicht bei der Rekrutenaushebung mitwirken zu müssen.

Turin, 17. August. Durch die heutige „Opinione“ wird die Nachricht von der Landung Garibaldi's mit 7-8000 Mann auf dem Festlande förmlich dementirt. Bis 11. d. M. haben nur kleine Ausschiffungen von je 60-80 Mann stattgefunden. In Neapel herrscht Ruhe.

Turin, 18. August. Nachrichten aus Neapel vom 16. d. M. zufolge sollen sich 1500 Garibaldianer in Calabrien ausgeschiffet und mit 2000 Infanteristen in den Gebirgen vereinigt haben. Neapel ist ruhig.

London, 18. August. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses theilt Lord Palmerston mit: Die Instruktionen des britischen Kommissärs für Syrien (Dufferin) lauten dahin, die durch die Drusen verkauften Frauen zu befreien, den Zustand Syriens zu prüfen und ein neues Regierungssystem vorzuschlagen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. August 1860.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	20 1/2	5	70
Korn . . . . .	3	25	3	52
Gerste . . . . .	—	—	3	8
Hafer . . . . .	—	—	2	18
Halbfrucht . . . . .	—	—	4	2
Hirsen . . . . .	—	—	3	48
Hirse . . . . .	—	—	2	28
Kukuruz . . . . .	—	—	3	82

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Vorläuferbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Wr. 3tg. Abbl.) Die anfänglich günstige Stimmung erlitt im Laufe des Geschäftes aus nicht begründeten Ursachen eine Abschwächung, 18. August, die sich zunächst nur in den Kursen der Spekulationspapiere zeigte. Im Schranken blieb man bis zum Schluß ziemlich fest. Fremde Valuten und Gold anfangs ausgetreten, dann fleißig, schließlich ungefähr zur gestrigen Notiz. Geld reichlich vorhanden. Gesetze für erstes Papier unter 5%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	64.25	64.50						
Ausd. National-Anlehen	" 5 "	78.90	79.10						
Metalliques	" 5 "	6.40	68.60						
ditto	" 4 1/2 "	60.25	60.75						
mit Verlosung v. J. 1833	" "	126.75	127.25						
" " 1854	" "	92.00	92.50						
" " 1860	" "	92.75	93.00						
Gemeindef. zu 42 L. austr.	" "	15.50	15.75						
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Oesterreich	zu 5%	92.50	93.00						
Ungarn	" 5 "	71.75	72.50						
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	" 5 "	68.75	69.00						
Sardinien	" 5 "	69.00	69.50						
Bukowina	" 5 "	67.50	68.00						
Göteborgen	" 5 "	67.50	68.00						
Andere Kronländer									
zu 5%		87.00	93.00						
Venetianisches Anl. 1859	" 5 "	79.75	80.00						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank		804.00	805.00						
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		182.20	182.30						
M. ö. Oecon.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		550.00	552.00						
K. Ferd.-Korb. z. 1000 fl. ö. W.		1855.00	1857.00						
Staats-Ges. z. 200 fl. ö. W. oder 500 Kr.		251.00	251.50						
Kais. Gltz.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		191.00	191.25						
Süd-nordb. Verb. z. 200 fl. ö. W.		119.50	120.00						
Speisb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.00	147.00						
Südl. Staatsr. lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. z. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		141.00	142.00						
Galtz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		161.50	162.50						
Gratz-Köfl. Eisen- und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		114.00	116.00						
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.		181.00	190.00						
Oesterreich. Lloyd in Triest		370.00	375.00						
Wien. Dampf.-Akt.-Ges.		335.00	340.00						
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
National- (Gält. v. J. 1857) z. 5%		101.50	102.00						
bank auf 10 " ditto " 5 "		97.75	98.25						
G. M. verlosbare " 5 "		91.00	91.50						
Nationalb. (12 monatlich) " 5 "		100.00	100.00						
auf öst. W. (verlosbare) " 5 "		87.25	87.50						
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		107.25	107.50						
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W.		98.00	98.50						
Stadtgen. Oen. zu 40 fl. ö. W.		37.75	38.25						
Eisenbahn " 40 " ö. W.		80.50	81.50						
Salm " 40 " ö. W.		37.25	37.75						
Balfy " 40 fl. ö. W.		38.50	39.00						
Glary " 40 " "		36.50	37.00						
St. Genois " 40 " "		36.25	36.75						
Windischgrätz " 20 " "		23.75	24.25						
Waldstein " 20 " "		25.75	26.25						
Reglewich " 10 " "		14.00	14.50						
Wechsel.									
3 Monate									
Geld		Brief							
Angsbura, für 100 fl. südb. W.		111.25	111.50						
Krausfurt a. M., ditto		111.50	111.75						
Hamburg, für 100 Mark Banco		98.00	98.25						
London für 10 Pf. Sterling		139.00	139.25						
Paris, für 100 Francs		51.80	51.90						
Cours der Geldsorten.									
Geld		Ware							
K. Münz-Dufaten 6 fl. 24 Kr.		6 fl. 25 Kr.							
Kronen " 17 " 95 "		17 " 97 "							
Napoleon'sdor " 10 " 46 "		10 " 48 "							
Russ. Imperiale " 10 " 72 "		10 " 74 "							
Silber-Agio " 30 " "		30 " "							

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 18. August 1860.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.40	Wugsburg . . . 111.25
5% Nat.-Anl. 79.	London . . . 130.
Bankaktien . . . 804.	K. k. Dufaten 6.25
Kreditaktien . . . 182.30	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 17. August 1860.

Die Herren Grobath, Doktor der Rechte, — B. d. z. k. k. Beamte, — Pillwa, Beamte, und — Hoffmann, Hausbesitzer, von Wien. — Hr. Dr. Mörtl, Advokat, von Gilly. — Hr. v. Garzarossi, von Senofelsch. — Hr. Dürr, Privatier, von Pesth. — Hr. v. Cerini de Monte Barchi, von Graz. — Hr. Martini, penj. Hofkriegskanzlist, von Pettau. — Die Herren Gutzahr, k. k. Lottoverwalter, — Dancalon, Kaufmann, und — Lorenzutti, Arzt, von Triest.

Z. 273. a (2) Nr. 5904.

**Rundmachung.**  
Mit Beziehung auf den §. 66 der hierortigen Gemeindeordnung wird zur Kenntniß gebracht, daß die Stadtkasse-Rechnung für das Verwaltungsjahr 1859 durch 14 Tage zur öffentlichen Einsicht bei diesem Magistrate aufzuliegen werde.

Stadtmagistrat Laibach am 10. August 1860.

Z. 271. a (2) Nr. 5846.

Zur dreijährigen Verpachtung der Stadtreinigung wird am 30. dieses Monats Vormittags um 10 Uhr hieramts die öffentliche Lizitation abgehalten; und es werden hiezu Unternehmungslustige mit dem Beifolge eingeladen, daß sie die Verpachtungsbedingungen in zwischen bei diesem Magistrate einsehen können

Stadtmagistrat Laibach am 8. August 1860

Z. 1443. (1) Nr. 3258

**Edikt.**  
Von dem k. k. Bezirksamte Reisiniz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei über das Ansuchen des Josef Bouschin von Jurjoviz, gegen Bartholomä Bambiž von Hrib, wegen aus dem Vergleich vom 14. Mai 1852, Z. 2518, schuldigen 105 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Reisiniz sub Urb. Fol. 1273 vorkommenden Realität, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 900 fl. ö. W., genehmigt und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den 27. August, auf den 29. September und auf den 27. Oktober 1860, jedesmal Vormittags um 10 Uhr in der Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hint angegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsblatt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Reisiniz, als Gericht, am 19. Juli 1860.

Z. 1427. (3) Nr. 3891.

**Edikt**  
betreffend die Sistierung der Feilbietung eines Braunkohlen-Bergbau-Antheils in Oistro.

Von dem k. k. Kreisgerichte in Zilli wird bekannt gemacht, daß es von der laut Rundmachung vom 19. Juli 1860, Z. 2908, auf den 23. August 1860 angeordneten Feilbietung des zum Verlasse des Mathias Skazedonig gehörigen 25/100 Antheils an dem im Bezirke Ziffer gelegenen Braunkohlen-Bergbau zu Distro und Studenze nunmehr abzukommen habe.

Zilli am 10. August 1860.

Z. 1419. (2) Nr. 3665.

**Bekanntmachung.**  
Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Rundmachung vdo. 30. Juni 1860, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr 1858 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Von Administration der mit der ersten österr. Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.  
Wien, am 30. Juni 1860.

Z. 1038. (11)



**Holloway's Pillen.**  
Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurialen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich,

Z. 1446. (1)

**Das Mineral-Bad Krapina-Töplitz in Kroatien,**  
dessen Quellen eine Temperatur von + 33 und + 34.5° R. haben, ist durch die vorgenommenen Neubauten in den Stand gesetzt, eine größere Anzahl von Kurgästen anständig und bequem zu bequartieren. Auskünfte werden ertheilt sowie Wohnungsbestellungen entgegengenommen von der

**Direktion.**

Z. 1437. (3)

**Die hier neu errichtete Wagenfett-Fabrik**  
empfiehlt ihre Erzeugnisse, als: Patent-Wagen- und Maschinen-Fett, Harz- und Maschinen-Öel, Serpentin-Öel und Camphin, zu bedeutend billigeren Preisen als alle andern derartigen Fabriken.

Auch ist stets am Lager: Colophonium ordinär, so wie feinst, licht, für Seifen- und Papier-Fabriken.

Alle Erzeugnisse werden in der Fabrik nächst dem Bahnhof auch im Kleinen verkauft.

und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernde durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstanten stehenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Äthma	Nuhr
Bilöse Beschwerden	Rheumatismus
Erysipelas	Stuhlverstopfung
Fieber aller Art	Schwindel
Gicht	Schwäche
Geistesucht	Strofeln, oder Königsübel
Geschwülste	Stein und Gries
Geschwäre	Secundäre Symptome
Hautblattern	Schwäche aus jeder Ursache
Hämorrhoiden	Die Doulooureux
Indigestion	Unterleibsfrankheiten
Inflammation	Unregelmäßige Menstruation
Kalte Fieber	Urinverhaltung
Kolik	Venerische Affektionen
Kopfschmerzen	Wassersucht
Leberkrankheiten	Wund-Kehle
Lumbago	Wärmer jeder Art
Dhymachen	

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn Serravallo, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

Z. 1418. (3)

**Das Haus**  
samt Garten und Schmiede-Werkstätte Nr. 66 in der Stadt, ist aus freier Hand gegen vortheilhafte Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.